

Ajith (K. Murali) - Die Maoistische Partei, 2008

Was sollte eine Organisation ausmachen, damit sie die Vorhut einer neuen Gesellschaft und eines neuen Menschen wird, was sollten die Methoden des Parteaufbaus sein, die diesem Anspruch entsprechen, wie sollte die Position der Partei innerhalb der Diktatur des Proletariats sein? Kann eine proletarische Partei heutzutage ihre kommunistischen Charakteristiken bewahren, ohne eine maoistische Partei zu werden? Ist die maoistische Partei nur ein anderer Name für die kommunistische Partei? Oder enthält sie in ihrem Wesen und ihrer Arbeitsweise etwas Neues?

Im Kapitalismus drücken und verwirklichen die Klassen (oder Teile von ihnen) ihre Interessen hauptsächlich über das Instrument der politischen Partei (einer gesellschaftlichen Organisation) aus. Marx formulierte die Notwendigkeit, dass das Proletariat eine eigene Partei bilden muss, um seine Ziele zu erreichen und um sich mit den feindlichen Klassen auseinanderzusetzen. Dies wurde von Lenin als wissenschaftliche Theorie formuliert und durch die Praxis verifiziert und etabliert. Der Kern des leninistischen Parteikonzpts sind die Berufsrevolutionäre; also Revolutionäre, die sich ganz ihrer Tätigkeit widmen und diese zu ihrem Beruf machen. Es ist kritisiert worden, dass dies die Bildung einer Elite fördert, die über das Proletariat herrscht. Ferner wurden Lenins Standpunkte, dass die Arbeiter:innen von sich aus nicht zur Ideologie, die ihre Befreiung leitet, kommen können, und dass diese dementsprechend ihnen von außen her vermittelt werden muss, als Elitismus betrachtet. Dem leninistischen Parteikonzpt wird vorgeworfen, der konkrete Ausdruck einer Denkweise zu sein, die das Potenzial der Arbeiter:innen unterschätzten würde. Einige argumentieren, dass die schlechten Seiten dieses Parteikonzpts zwar durch Lenins persönliche Qualitäten, solange er eben lebte, kompensiert wurden, sie sich aber unter Stalin in einen monströsen Totentanz verwandelten.

Machen wir uns zunächst mit den ideologischen Kämpfen vertraut, die in der Zeit stattfanden, in der das leninistische Parteikonzpt Gestalt annahm. Ihr Ausgangspunkt war die Debatte auf dem Zweiten Kongress der noch vereinten Russischen Kommunistischen Partei (damals als Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands bekannt) um die Frage der Parteiverfassung. Die Rechten (zu denen auch Trotzki gehörte) warfen dem Leninschen Statutenentwurf vor, Ultrazentralisierung zu fördern. Selbst sein Beharren auf Mitgliedschaftskriterien, die es zwingend erforderlich machten, einem Parteikomitee beizutreten und an dessen Praxis teilzunehmen, war ihrer Ansicht nach ein Beispiel für unerwünschte Zentralisierung. Ihr Gegenvorschlag hätte es jedem, der der Partei irgendwie hilft, erlaubt, ihr Mitglied zu sein. Sie hätten die Partei so zu einer losen Organisation von Freizeitaktivisten gemacht. Das war der zentrale Unterschied zwischen Lenin und seinen Gegnern.

Lenin erkannte klar die Notwendigkeit einer Organisation aus Menschen, die bereit waren, in einer revolutionären Bewegung, die auf die Machtergreifung abzielte, an vorderster Front aktiv zu sein, derjenigen, die ihr ganzes Leben dieser Aufgabe widmeten und so die notwendigen Führungsqualitäten und Fähigkeiten erwarben. Sein Parteikonzpt entwickelte sich ausgehend von dieser Vision. Die spezifische Situation im zaristischen Russland, die jede offene Aktivität ausschloss und den

Schutz vor der Geheimpolizei zwingend erforderlich machte, war dabei sicherlich ein wesentlicher Einflussfaktor. Das Gewicht solcher Verhältnisse zeigt sich darin, dass Lenin auf der totalen Zentralisierung des Führungsgremiums der Partei und der strikten Aufgabenteilung - fast wie bei der Arbeitsteilung in einer modernen Fabrik - zwischen den verschiedenen Parteikomitees und Mitgliedern der Komitees bestand. Es ist aber auch festzuhalten, dass in diesem Ansatz eine Abkehr von der Parteikonzeption der 2. Internationale impliziert war, auch wenn er sich unmittelbar auf die russische Situation bezog. Hier trennt sich Lenin von seinen Zeitgenoss:innen in der Parteifrage. Lassen wir die Angriffe der sozialdemokratischen Rechten beiseite und gehen wir auf die ehrliche Kritik von Rosa Luxemburg und auch auf die Trotzki ein (der eine Zeit lang im revolutionären Lager war).

Luxemburg charakterisierte Lenin als einen Vertreter der "ultrazentralistischen" Tendenz innerhalb der russischen revolutionären Bewegung. Diese Kritik ging von ihren Ansichten über das Verhältnis zwischen revolutionärer Massenbewegung und der Partei aus.

Luxemburg schrieb: "Der Zentralismus im sozialdemokratischen Sinne [ist] überhaupt [k]ein absoluter Begriff, der sich auf jeder Stufenleiter der Arbeiterbewegung in gleichem Maße durchführen läßt, [...] [er muss] vielmehr als *Tendenz* aufgefaßt werden, deren Verwirklichung gleichmäßig mit der Aufklärung und der politischen Schulung der Arbeitermasse im Prozeß ihres Kampfes fortschreitet."; "Tatsächlich ist die Sozialdemokratie aber nicht mit der Organisation der Arbeiterklasse *verbunden*, sondern sie ist *die eigene Bewegung* der Arbeiterklasse. Der sozialdemokratische Zentralismus muß also von wesentlich anderer Beschaffenheit sein als der blanquistische. [...] es ist dies sozusagen ein „Selbstzentralismus“ der führenden Schicht des Proletariats, ihre Majoritätsherrschaft innerhalb ihrer eigenen Parteiorganisation.“¹ Diese Argumentation, mit ihrer Betonung der Freiwilligkeit der Zentralisierung einer Kommunistischen Partei verwischt den Unterschied zwischen der Klasse und ihren fortgeschrittenen Elementen mehr oder weniger, zwischen der Partei und der breiten revolutionären Bewegung. Obwohl das Wort, das Luxemburg verwendet, "Selbstzentralismus" heißt, wird es faktisch zum Synonym für "Spontanität". Die Verwässerung dieser Abgrenzung wird auch in Trotzki's Kritik sichtbar: „Wenn die Arbeitsteilung als organisatorisches Prinzip betrachtet werden kann, so nur bei einer Manufaktur, niemals jedoch bei einer politischen Partei im Allgemeinen und bei der unseren im Besonderen. Ist es denn nicht jedermann klar, dass das „Prinzip“ der Arbeitsteilung in nichts für eine Organisation charakteristisch ist, die sich selbst die Entwicklung des Klassenbewusstseins des Proletariats als Aufgabe stellt?“²

Lenin leugnete nicht den freiwilligen Charakter der Parteizentralisierung. Sie wird nicht aufgezwungen, sondern freiwillig eingegangen; von allen, denen das Interesse der Revolution bewusst sind. Das ist Lenins Konzept der freiwilligen Zentralisierung. Im Gegensatz zu Luxemburgs "Tendenz", die sich im Laufe der Kämpfe verwirklichen muss, sind für Lenin die Methoden einer zentralisierten Partei, einschließlich der

1 Rosa Luxemburg - Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie

2 Leon Trotzki - Unsere politischen Aufgaben

Arbeitsteilung, etwas, das von Anfang an bewusst festgelegt und eingeübt werden muss. Doch das negiert nicht die Positivität der revolutionären Spontaneität.

Um es zu wiederholen: Lenins Ausgangspunkt war die Frage nach der Art der Organisation, die notwendig ist, um die Revolution zu organisieren und durchzuführen. Er kam zu dieser Lösung, indem er die konkrete Situation der Gegner und der Massen analysierte, anstatt von irgendeiner vorgefassten Vorstellung von Revolution oder vom Proletariat und seiner Entwicklung auszugehen. So plädierte Lenin während der Revolution von 1905, für Organisationsformen, die in der Lage waren, die größtmögliche Anzahl an kämpferischen Arbeiter:Innenmassen zu integrieren, statt strengster Zentralisierung und der vorsichtigen Rekrutierung von Kadern, die er bis dahin favorisiert hatte.³

Lenin wandte sich in diesem Fall nicht gegen „Leninismus“. Nein, das WAR Leninismus. In dieser Situation ließ er sich von der Einschätzung leiten, dass der revolutionäre Eifer der Massen, ihre ideologischen und politischen Schwächen zu einem großen Teil wettmachen würde. Dies zeugte von tiefem Vertrauen in die Massen und einem dialektischen Verständnis des Verhältnisses zwischen bewussten Schritten und Spontaneität innerhalb einer revolutionären Bewegung. Zweifellos sind die leninistischen Zentralisierungs- und Organisationsprinzipien nicht irgendwelche Absolutheiten, die "unabhängig von der Etappe" umgesetzt werden sollen. In ihrer Arbeitsteilung vergessen sie nicht die Aufgabe, das Bewusstsein der gesamten Parteimitgliedschaft und einer möglichst breiten Masse zu heben.

Hat die spätere internationale kommunistische Bewegung Lenins vorbildlichen, dialektischen Umgang mit dem Avantgardekonzept und den von ihm formulierten Organisationsmethoden verloren? Es wäre weitaus gewinnbringender, solchen Unterschieden mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als einzelnen „ausgleichenden“ Charakterzügen von Führern hinterherzulaufen. Lenin war bewusst, dass von einer Universalisierung der bolschewistischen Parteistatuten, die unabhängig von Zeit und Ort, geschieht, Gefahren ausgehen.

In einem Bericht an die Kommunistische Internationale (Komintern) bemerkte Lenin, dass ihre Organisationsprinzipien einen starken russischen Beigeschmack hätten, und bezweifelte, dass die Genoss:Innen aus anderen Ländern diese richtig begreifen könnten.⁴ In dieser Zeit ging es aber vor allem darum mit den lockeren Organisationsmethoden der 2. Internationale zu brechen, und diese Sorge erregte keine Aufmerksamkeit. Im weiteren Verlauf wurde von der Russischen Kommunistischen Partei, die zur Regierungspartei geworden war, eine strengere Zentralisierung gefordert. Die eiserne Einheit der Partei war von entscheidender Bedeutung für die Existenz des revolutionären Staates selbst. In diesem Zusammenhang beschloss der 10. Parteitag der russischen Partei, abweichend von der bisherigen Praxis, die Auflösung aller innerparteilichen Gruppen und ihrer Publikationen. Später wurde dies zu einem Organisationsprinzip kommunistischer Parteien.

3 Lenin - Neue Aufgaben und neue Kräfte

4 Lenin – IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale, 5.November bis 5.Dezember 1922

Während dieser ganzen Periode waren Lenin, die russische Partei und die Komintern der Ansicht, dass eine revolutionäre Initiative in Westeuropa unmittelbar bevorstand. Die politischen Entwicklungen in verschiedenen Ländern bezeugten dies. Die Unmittelbarkeit dieser Situation muss sicherlich die Formulierung der Organisationsprinzipien beeinflusst haben. Die sich aufbauende revolutionäre Situation löste sich jedoch auf. An diesem Punkt wies Lenin auf die Notwendigkeit einer gründlichen Auswertung hin, um künftige Schritte für ähnliche Situationen auszuarbeiten. Doch, bevor er sich damit auseinandersetzen konnte, wurde er von den Kugeln einer Attentäterin niedergestreckt, erkrankte und starb wenige Jahre später. Es ist nicht bekannt, ob das Parteikonzept und die Organisationsprinzipien zu den Themen gehörten, die er überarbeiten wollte. Jedenfalls wurde dies später nicht so gesehen. Statuten und Arbeitsmethoden, die in einer bestimmten Situation angenommen wurden, wurden später auf sehr mechanische Weise theoretisiert.

Stalins Konzeption einer monolithischen Partei gehörte zu seinen mechanischen Fehlern. Diesem Modell, folgte die internationale kommunistische Bewegung - bis es von Mao kritisiert wurde. Es verstärkte eine Sichtweise, die die Partei als eine Macht verehrte, die nicht in Frage gestellt werden konnte und immer richtig lag. Der Einfluss des mechanischen Denkens, welches innere Widersprüche und den Klassenkampf im Sozialismus leugnete, war in Stalins Parteikonzept offensichtlich. Sie wurde nicht als Raum aktiver Widersprüche begriffen, als organisches Gebilde, das seine Führungsposition und seine Bedeutung in der Gesellschaft ständig erneuern muss, indem es sich mit äußeren und inneren Widersprüchen auseinandersetzt. Der ideologische Kampf wurde formal. Der demokratische Zentralismus erstarrte zu Beziehungen von Herrschaft und Unterwerfung. Wie zu erwarten war, gab es dabei einen Unterschied zwischen den Parteien, die an der Macht waren, und denen, die um sie kämpften. Im letzteren Fall erzwangen die Notwendigkeiten des Durchhaltens unter feindlichen Angriffen ein größeres Vertrauen auf das Volk. Selbstkritik, Richtigstellung und ideologische Kämpfe über solche Fragen belebten die Atmosphäre in der Partei. Doch die Zwänge des monolithischen Parteikonzepts waren allgegenwärtig. Die Säuberung der Mitgliedschaft gewann gegenüber der ideologischen Richtigstellung an Bedeutung. Solange die Partei ihre marxistisch-leninistische Ausrichtung beibehielt, bedeutete dies in der Regel die Beseitigung derjenigen, die ihre kommunistischen Qualitäten verloren hatten. Aber selbst dann trat die Ideologie bei dem ganzen Prozess in den Hintergrund; der organisatorische Aspekt stand im Vordergrund.

Mao brach mit dieser negativen Tradition und dem ihr zugrunde liegenden mechanischen Denken. Es handelte sich tatsächlich um eine Neuformulierung des Avantgardekonzepts. Und es öffnete den Weg zu einem tieferen, reicheren Verständnis der führenden Rolle des Proletariats und der leninistischen Partei. Maos Abkehr von bestehendem Denken, ist von Anfang an zu erkennen. In seinem Bericht über die Bauernbewegung in Hunan, der 1927 geschrieben wurde, stellte er fest, dass jede revolutionäre Partei, die der aufständischen Bauernschaft keine Führung gäbe, als Partei scheitern würde. Diese Aussage, dass die Bauern - die in der marxistischen Theorie bis dahin als rückständig angesehen wurden - den revolutionären Charakter einer proletarischen Partei testen und bestimmen werden, war nichts anderes als eine gewagte Subversion des absolutistischen Denkens über

die führende Rolle der kommunistischen Partei. Sie bot Raum, um die historische Führungsrolle des Proletariats und das Konzept der Avantgarde zu problematisieren.

Obwohl andere Klassen und soziale Schichten wichtige Partner in der historischen Bewegung zur Zerstörung des Kapitalismus (bzw. seiner höchsten Stufe- des Imperialismus) sein werden, können sie nicht die Führung übernehmen. In jedem Fall ist die Frage der Befreiung spezifisch - Land im Fall der landlosen Bauern, Kastenunterdrückung für Dalits, männlicher Chauvinismus für Frauen, ethnische Unterdrückung für Adivasi, nationale Unterdrückung für unterdrückte Völker, religiöse Verfolgung für religiöse Minderheiten und so weiter. Da sie seine Besonderheiten sind, sind sie auch Teil des gesamten revolutionären Projekt. Anders ist die Situation des Proletariats. Die kapitalistische Knechtschaft unterscheidet sich von früheren Ausbeutungssystemen wie dem Kasten-Feudalismus. Sie erlegt den Arbeiter:Innen keinen anderen Zwang auf als die Qualen des Hungers. Und da sie im Prinzip frei sind, kann es keine spezifische Befreiung geben, die ihnen entspricht. Jede Form der Ausbeutung und Unterdrückung muss beendet werden. So wird die Emanzipation der gesamten Menschheit zur Vorbedingung für die Befreiung dieser Klasse. Die führende Rolle des Proletariats leitet sich aus dieser objektiven gesellschaftlichen Position ab. Sie verpflichtet das Proletariat, die Revolution bis zur Verwirklichung einer von Ausbeutung befreiten Welt fortzusetzen.

Wenn dieses marxistische Verständnis von proletarischer Führung verabsolutiert wird, würde es sicherlich zu Verdinglichung führen. Sowohl die Geschichte als auch die Gegenwart der internationalen kommunistischen Bewegung zeigen solche Fehler, die mechanische Gleichungen formulieren, in denen Proletariat = Revolution und kommunistische Partei = Avantgarde. Auf der anderen Seite haben ökonomistische Impulse (die oft in den oberen Schichten des Proletariats auftreten), soziale Passivität, (die durch revisionistische, reformistische Politik hervorgerufen wird, die diesen Ökonomismus verstärkt), und Veränderungen, (die in der Natur der Arbeit und der Arbeitsplätze geschehen), zu Ansichten geführt, die das Konzept der proletarischen Führung ganz aufgeben. Von der Flut der Identitätspolitik mitgerissen, glauben sie, dass es soziale Bewegungen sein werden, die in Zukunft die Führung des sozialen Wandels übernehmen werden.

Das sind die beiden Seiten: Auf der einen die Verdinglichung des Proletariats und der kommunistischen Partei - Egoismus bestimmter Schichten, die diese Fahne hissen, um flüchtige Notwendigkeiten als gemeinsame Interessen zu rechtfertigen. Auf der anderen Seite das lethargische Plädoyer, unseren Blick auf das Partielle zu reduzieren, die hehre Aufgabe einer Welt frei von Ausbeutung fallen zu lassen, da sie ein bloßer Mythos sei. Der Maoismus durchbricht diesen Teufelskreis. Die führende Rolle des Proletariats und die Avantgardeposition seiner kommunistischen Partei sind in den historischen Gegebenheiten enthaltene Potentiale. Sie können nur durch schöpferisches Eingreifen in den historischen Moment einer bestimmten Gesellschaft verwirklicht werden. Ähnlich wie bei anderen Phänomenen handelt es sich auch hier um eine Einheit von Gegensätzen. Das war die Bedeutung von Maos Warnung im Hunan-Bericht.

Man sieht die Kontinuität dieser Ansichten in Maos Beobachtung, die er etwa 50 Jahre später machte: "Die Bourgeoisie ist in der Partei selbst". Zu dieser

Schlussfolgerung kam er durch die Erfahrungen der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und durch die Kulturrevolution, die in China entfesselt wurde, um diese zu verhindern. Diese Zusammenhänge können mit Stalins monolithischem Parteikonzept nicht begriffen werden. Die bürgerliche Präsenz, auf die Mao aufmerksam machte, war etwas anderes als die durchaus mögliche Infiltration von bürgerlichen Agenten und die darauffolgende Korruption von Parteimitgliedern, Probleme die Lenin und Stalin durch Säuberungen zu kontrollieren versuchten. Mao sprach von einer anderen, neuen Bourgeoisie. Diese ist das Produkt der verbliebenen kapitalistischen Produktionsverhältnisse, wie des bürgerlichen Rechts und der politischen/herrschenden Führungsrolle der kommunistischen Partei in der Diktatur des Proletariats- Unvermeidliche Elemente des Sozialismus. Entscheidend im Kampf dagegen wird es die richtige ideologisch-politische Linie sein, die sich mit den vielfältigen Aufgaben der Fortsetzung der Revolution und ihrer weiteren Entwicklung beschäftigt. Wenn eine revisionistische Linie die Führung ergreift, wird die Bourgeoisie in der Partei dominant werden. Die Ausrichtung der Partei und des Staates werden sich ändern.

Dies ist eine weitere Dialektik die aus der Position der kommunistischen Partei als Avantgarde folgt. Die Hauptquelle der potenziellen Gefahr, die wir oben gesehen haben, liegt nicht bei äußeren Einflüssen. Sie liegt in der von der Partei selbst geführten Revolution, in der so geschaffenen Gesellschaft, mit anderen Worten, in der entstehenden Einheit der Gegensätze, die durch ihren erfolgreiche Versuch, Avantgarde zu sein, hervorgerufen wird. Diese Gefahr ist das spiegelbildliche Gegenstück zu dem der Vorhut zum Kommunismus.

Welche dieser beiden Ansätze, in einer gegebenen sozialistischen Gesellschaft verwirklicht wird, ist eine Frage, die durch den Klassenkampf entschieden werden muss, der innerhalb der Partei und der Gesellschaft in jedem konkreten historischen Moment stattfindet. Die Partei als Einheit von Gegensätzen zu begreifen - das ist die Bruchstelle, um das maoistische Parteikonzept sowohl in der Theorie als auch in der Praxis zu verankern.

Indem er Lehren aus der chinesischen Revolution und der internationalen kommunistischen Bewegung zog, erarbeitete Mao eine Reihe von Thesen zur Partei. Ein Thema, das er immer wieder betont, ist der feste Aufbau des kommunistischen Bewusstseins, „dem Volk zu dienen“, wenn er etwa fordert Arroganz, bei der Haltung zu den Beziehungen zwischen Partei und Volk sowie zwischen Führung und Basis zu überprüfen. Damit wird die Rolle oder die Bedeutung der „Avantgarde“ nicht geleugnet. Mao widersprach Ansichten, die „Führung“ verabsolutierten und die Massen und die Basis zu Jüngern, zu passiven Instrumenten machten. Er erinnerte die Kommunist:Innen daran, dass, egal wie notwendig Kader sind, es die Massen sind, die die Dinge ausführen, und dass es daher nicht gut wäre, die Rolle der Kader zu übertreiben. Er betont dies auch in den Verhältnissen zwischen dem Zentralkomitee und den unteren Komitees, und zwischen dem sozialistischen Staat und der Bevölkerung. Wenn Informationen aus den unteren Ebenen fehlen, kann die zentrale Führung keine richtigen Entscheidungen treffen. Manchmal kann in der unteren Ebene selbst eine Lösung gefunden werden, dann ist es Aufgabe des Zentralkomitees, diese im Allgemeinen zu propagieren. Solche Beobachtungen von Mao verunmöglichen jede Vorstellung von unfehlbarer Führung. Sie helfen auch

dabei, die Beziehung zwischen dem Organisationsprinzip des demokratischen Zentralismus und der marxistischen Erkenntnistheorie herauszuarbeiten. Mao wies darauf hin, dass der Kampf gegen die Bourgeoisie nicht das einzige Element des Klassenkampfes im Sozialismus ist. Es beinhaltete auch Widersprüche zwischen dem sozialistischen Staat und der Bevölkerung, sowie zwischen der Partei und den Massen. Schon in den 1950er Jahren warnte er davor, dass die Massen diejenigen belehren würden, die meinten, über sie herrschen zu können, jetzt, wo die Macht ergriffen sei. Er trat für das Recht auf Streik und Protest ein und sagte, dass die kommunistische Partei diese Lektion lernen müsse.⁵

Auffallend ist hier die Bedeutung, die er dem Kampf von unten, der spontanen Initiative des Volkes, beimaß. Dieses Verständnis der dialektischen Beziehung zwischen bewusster Intervention von oben und spontanem Druck von unten, dieses leninistische Verständnis, das die internationale kommunistische Bewegung in der Zeit nach Lenin verloren hatte, wurde von Mao nicht nur einfach wieder aufgenommen. Er brachte es auf eine neue Stufe, indem er es in der Kulturrevolution, im Kampf gegen die Gefahr der kapitalistischen Restauration, anwandte. Mao entwickelte also das Parteikonzept weiter und stellte es auf neue Grundlagen; nicht auf irgendwelche individuellen Verhaltensmerkmale, sondern auf solide ideologisch-politische Prinzipien.

Inwieweit konnte die von Mao geführte Kommunistische Partei Chinas diese Neuheit verinnerlichen? Dies ist eine relevante Frage. Sie dient als Einstieg, um zu beurteilen, inwieweit die internationale Bewegung, die in den 1960er Jahren, inspiriert von den „Mao-Tsetung-Gedanken“ entstand, oder die Maoist:Innen, die in den 1990er Jahren ein noch tieferes Verständnis für sich beanspruchten, das maoistische Parteikonzept aufgenommen und aktualisiert haben. Die chinesische Partei wurde in der Form der Komintern geschmiedet. Diesen Aspekt sowie seine Bedeutung, dass sie nämlich lange Zeit mit diesen Methoden und diesem Stil funktioniert hat, müssen wir im Auge behalten, wenn wir eine Antwort auf unsere Frage suchen. Wie wir feststellten, hatte Mao von Anfang an damit begonnen, sich von diesem Modell zu lösen. Aber sein neuer Ansatz sollte sich erst durch und in der Kulturrevolution wirklich durchsetzen. Tatsächlich wurden Maos Theorien über die Partei erst 1973 systematisch zusammengestellt, in dem Text "Ein grundlegendes Verständnis der Kommunistischen Partei Chinas" (A Basic Understanding of the Communist Party of China). Drei Jahre später war das Verbot dieses Buches eine der ersten Handlungen der Revisionist:innen, die die Macht an sich gerissen hatten. Daraus kann man schließen, dass die chinesische Partei eine reorganisierung im Sinne des maoistischen Ansatzes durchlief, jedoch mit vielen Widersprüchen in eben diesem Prozess selbst. In der Tat hatte sich dieser neue Ansatz durch die führende revolutionäre Praxis entwickelt, während er gleichzeitig neue Erkenntnisse aus neuen Erfahrungen aufnahm.

Aber es würde nicht reichen, die durch die zeitlichen Umstände und Bedingungen auferlegten Grenzen dieser neuen Parteikonzeption in China einfach nur darzustellen. Es geht auch um den noch nicht vollständig erfolgten Bruch mit dem Ansatz der Komintern. Gerade der Kult, der um Mao aufgebaut wurde, verdient

⁵ Mao- Combat Bourgeois Ideas in the Party

besondere Aufmerksamkeit. Der Personenkult wurde von Stalin in völliger Opposition zu Lenins Ansichten initiiert. Als der damalige Sowjetführer Chruschtschow die ideologische Grundlage für die kapitalistische Restauration vorbereitete, indem er Stalin unter dem Vorwand der Kritik an diesem Kult völlig negierte, nahm Mao die Verteidigung Stalins auf. Aber dies geschah mit einer marxistischen Kritik an Stalins Fehlern, die zwischen dem, was zu übernehmen ist, und dem, was abgelehnt wird, unterscheidet. Wir müssen darüber nachdenken, ob diese Kritik an Stalin und der Komintern vollständig war. Personenkulte können im Marxismus niemals gerechtfertigt werden. Aber anstatt sie völlig abzulehnen, beschränkte sich Mao darauf, ihre extremen Erscheinungsformen zu kritisieren. Auch wenn man dies mit dem Hinweis auf die komplexe Situation des Klassenkampfes in China zu rechtfertigen versucht, ist es im Prinzip selbst inakzeptabel. Die Frage ist nicht das Ausmaß des Lobes oder gar, ob jemand es verdient, gelobt zu werden. Solche Kulte fördern vor allem Ansichten über die Unfehlbarkeit von Individuen, einer Führung und indirekt der Partei- Etwas, das vom maoistischen Parteikonzept abgelehnt wird, aber von der chinesischen Partei bei Mao nicht angewandt wurde, denn er wurde als "immer richtigliegend" angesehen. Zeitgenössische Beispiele, in denen maoistische Parteien ihren Führungskult mit dem Verweis auf Mao rechtfertigen, machen auf die Notwendigkeit aufmerksam, in dieser Frage Klarheit zu schaffen.

Wie weit ist es den Maoist:Innen im Allgemeinen gelungen, sich vom Parteikonzept der Komintern zu lösen? Wie sehr sind die Parteien, die sie aufbauen und führen, maoistisch? Obwohl niemand eine Abwendung von den Massen und dem Dienst für sie theoretisieren und damit eine erneute Tendenz zur „Herrschaft über die Massen“ legitimieren würde, lässt sich diese Praxis bereits in einer Reihe von Fällen beobachten. Blinder Glaube an die Partei anstelle von politischer Loyalität zur Partei, blinder Glaube an die Unfehlbarkeit der Führung und Kultanbetung, Intoleranz gegenüber Opposition und Kritik, Pragmatismus, der jede Methode gutheißt, wenn sie "für die Partei und die Revolution" nützlich sei - solche Einflüsse des Komintern-Konzepts sind in den Arbeitsmethoden und der Herangehensweise häufig zu sehen. Der Begriff "kominternistisch" wird verwendet, weil dies nicht nur Fehler von Stalin waren. Vielmehr enthalten sie Probleme einer ganzen Periode in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung. Wir müssen hinzufügen, es waren Kinderkrankheiten. Denn dies war eine Zeit, in der die kommunistische Ideologie in der ganzen Welt verbreitet wurde, die Bildung kommunistischer Parteien gefördert wurde und eine wirklich internationale revolutionäre proletarische Bewegung erst Gestalt annahm.

Einer der großen Sprünge, die der Maoismus vollbracht hat, ist sein Bruch mit den schlechten Traditionen der Komintern-Zeit, ohne im Geringsten ihre positive Rolle zu vergessen. Dies muss weiter vertieft werden. Die heutigen maoistischen Parteien sind ohne Zweifel Fortsetzerinnen der kommunistischen Parteien von gestern. Aber ihre Grundlage muss die vom Maoismus im Avantgardekonzept erreichte Stufe sein, nicht die Anschauungen oder Methoden ihrer Vergangenheit.